

Homilie zu 2 Kor 5, 14-17
 12. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
 19.6.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

"Die Liebe Christi drängt uns." Wir sind ermutigt, die Worte der Schrift so wie Worte eines Briefs, den wir bekommen haben, nochmals und wieder zu lesen, sie zu drehen und zu wenden, um auszuschöpfen, was der Briefschreiber da uns sagt, im Bösen manchmal, im Guten wie jetzt. Obwohl wir längst auswendig zitieren könnten, werden wir nicht fertig mit einem Wort wie diesem hier: "Die Liebe Christi drängt uns." Die Liebe Christi, so sagt das Wort, das da steht, 'hält uns fest', die Liebe Christi 'hält uns zusammen', die Liebe Christi 'umschließt uns'. Die Liebe Christi ist es, die diese kleine Versammlung zustandebringt. Das sei das Erste, was wir ausschöpfen wollen: Jedes darf jedes mit andern Augen ansehen, anderem als dem irdischen Blick, mit dem wir schnell einschätzen, wer wer ist. Jedes gewahre jedes sehr anders, an dem andern da ist etwas im Gang, etwas dran: Die Liebe Christi umschließt uns, hält uns fest, schließt uns zusammen.

Und dann taucht die Zeile ein und will mehr aussagen: Dadurch kam das, daß wir in unserm Leben - jedes muß wissen, wann - etwas unterscheiden gelernt haben, etwas begreifen gelernt haben, so steht es da, nämlich: daß einer, daß der Eine für uns gestorben ist. Man muß unser dummes Herz ein klein bißchen erst einmal sprechen lassen, um sich über sich selber klar zu werden, daß dies dumme Herz mit diesem Satz nun nicht gerechnet hat - oh, vielleicht gerechnet hat, aber nicht so viel mit ihm anfangen kann. Der Eine, Christus, ist für uns gestorben. Und jetzt? Und jetzt? Mein Beruf? Mein Alltag? Nun sind wir dran, nicht wegzugehen, nicht liegen zu lassen das Sätzchen, nicht Ruhe zu geben, bis wir's geschöpft haben.

Wer sind wir denn, die das erkannt haben, wer sind wir denn, die zu dieser Unterscheidung gekommen sind? Das Sätzlein sagt: solche, die natürlich zunächst einmal an sich denken. Nun, das kennen wir. Davon weiß unser Herz. Man möchte trostlos werden dann und wann über sich selbst, wie unausrottbar dies Herz an sich denkt, wie dieser Mensch sich selber lebt, ganz natürlich. Wäre ja nicht schlimm, wäre damit nicht immer verbunden ein Abrücken von dem andern, der mich belastet, wäre damit nicht immer verbunden ein Fallenlassen der andern, wenn sie zu schwer werden. Unser Herz weiß Bescheid über Eigenvorteil, Eigengewinn, Eigenlust, um eigenen Erfolg des Lebens, so ganz natürlich. Und nun mag unser Herz dann und wann, mögen wir von Herzen dann und wann trostlos sein über uns selber, über diesen unausrottbaren Egoismus, diese Ichsucht, diese so natürliche.

Dann mag's uns doch ein bißchen anrühren, denken zu dürfen: In unserm Leben ist - jeder muß wissen, wann - es einmal passiert, daß es mich zu dieser Schar hier trieb. Warum komme ich? Es ist mir zuteil worden, irgendwann habe ich Einladung verstanden und bin nun da. Die Liebe Christi umschließt uns, die Liebe Christi hält uns fest. Die Liebe Christi hat sich angelegt mit diesem dummen Herzen, um es zu gewinnen. Da ist der Eine, und der möchte mich gewinnen! Das ist ein Spiel, des Lebens Spiel, unser Leben-Spiel. Einer ist,

der Eine da ist, Jesus Christus, der mit seiner unverwüstlichen Liebe mein Herz gewinnen möchte. Wohin denn, wozu denn? Weg von diesem bornierten Egoismus, von diesem zugeschlossenen Herzen! Aufbrechen, einander gewahren, einander sehen, einander wahrnehmen, einander ein Nachsehen haben. Die Liebe Christi - wo, wie denn soll sie den andern anrühren, wenn nicht durch meines Herzens Zuneigung, meines Herzens Liebe zu diesem andern? Laßt uns den Gedanken wie eine linde, warme, erfrischende, gütige Luft einatmen! Dazu will die Liebe Christi ein jedes von uns gewinnen, daß dieser Raum sich fülle und wir's inne werden: Die Liebe Christi hält uns fest, die Liebe Christi umschließt uns. Und dann? Dann schauen wir einander nicht mehr an mit dem blöden Blick des blöden Herzens, so vordergründig im Einschätzen, Urteilen, Aburteilen, Aufwerten.

Und das Nächste: des Lebens Sorge? Diese Liebe Christi lockt uns bis an diesen Rand, wo wir's spüren, daß diese Ichsucht, dieser Egoismus mit all seinem Erwerb und Gewinn und Vorrat und Erfolg denn doch wohl irgendwann zerrinnt. Und dann? Dann: Die Liebe Christi, diese unverwüstliche, läßt uns nicht, sucht unser verzweifelndes Herz, unser verzagtes Herz noch zu gewinnen, zu gewinnen zu einer Zuversicht, einer Hoffnung. Und uns ist das jetzt schon zugeteilt, zu-gegeben worden. Andern voraus dürfen wir's einüben, von Herzen uns gewinnen zu lassen. Und im Maße das anfängt, sind wir ein kleines Stückchen schon seligen Tod gestorben. Das ist doch kein dummes Zeug! Inmitten von Verlust, inmitten von Verlust - selig! Seliges Sterben, seligen Tod gestorben - man darf es nicht so laut sagen, schon gar nicht ein normaler üblicher Mensch. Wie käme es uns zu, das so lauthals zu verkünden! Wenn es nicht dastünde, wir hätten ja kein Recht, es zu sagen. Aber da steht's nun, und es ist gemünzt für diese da, also muß einer aus uns es sagen in Seinem Namen, und wenn er sich selber hundertmal verurteilte. Und wer immer da vorne stünde, der verurteilte sich ja selbst. Wer brächte das denn von sich aus mit! Aber es ist uns gegeben worden, und drum soll's gesagt werden, in unserer Mitte gesagt werden, angerührt werden sollen die Herzen. Die Liebe Christi, die unverwüstliche, läßt nicht locker, sich Herzen gewinnen, dies Zeugnis zu geben und im Echo zu empfangen, daß der Raum sich fülle mit Zuversicht und Hoffnung, dort wo der mit seinem dummen Herzen, seinem blöden Herzen ja wohl am Ende dumm dastünde, mit der Weisheit am Ende. Nicht Verzweiflung, nicht Verzagen kann uns mehr das Letzte sein, wiewohl wir's kennen, in tausend Stufen kennen. Aber es ist uns ermöglicht, von Ihm her damit fertig zu werden.

Und so schauen wir einander an, eins das andere - und jeder von uns nun als wie neu, eine neue Schöpfung. "So kennen wir also niemanden mehr als nur irdischen Menschen." Wenn jemand in Christus ist, von der Liebe Christi erreicht worden ist, dann ist er eine neue Schöpfung. Da ist Altes grundsätzlich vergangen und ein Neues ist geworden. Und unser Herz weiß es, und unsere Augen dürfen es schauen - nicht Visionen! - dürfen es schauen, wenn wir mit dem rechten Blick, mit neuem Auge eins das andere wahrnehmen. Das ist das Wunder unserer Befreiung, unserer Erlösung, des Evangeliums, so wie es heute in diesem Kreise für uns verkündet werden soll.